

aktive Beteiligung an der Politik. Taten folgten und ausländische Beamte wurden verjagt.

Die Nachrichten über die Geschehnisse in Liechtenstein verunsicherten das Militär in Vorarlberg. Am 2. April wollte der Militärkommandant, Feldmarschall-Leutnant Freiherr Ludwig von Welden, aufgrund der Vorkommnisse in der Nachbarschaft die Stadt Feldkirch gegen das Liechtensteinische hin verschanzen lassen. Kreishauptmann Ebner fand diese Massnahme übertrieben. Er wandte sich dagegen und erklärte, ohne Bezahlung keine Arbeiter zur Verfügung stellen zu können.⁸

Die Gerüchte waren dennoch für ihn so alarmierend, dass er sich am darauffolgenden Tag per Expresssendung in Feldkirch erkundigte: «Über den Zustand der Dinge im Fürstentum Liechtenstein verbreiten sich hier sehr alarmierende Gerüchte. Es seien alle dortigen fürstlichen Beamten gleichsam abgesetzt worden, heisst es; ebenso die Liechtensteiner hätten nach Chur geschickt, um sich der Schweiz anzuschliessen, dann: es stehe nächstens zu erwarten, dass kommunistisch gesinnte Deutsche aus der Schweiz dahin kommen werden, um das Land vollends aufzuwiegeln, und dann vereinigt nach Vorarlberg eindringen werden.»⁹ Falls Gefahr für Vorarlberg bestehe, solle der Feldkircher Landrichter sofort Nachricht geben. Die Antwort folgte am 4. April. Landrichter Sterzinger schildert die Ereignisse, wie sie in Feldkirch wahrgenommen wurden. Der zeitgenössische Bericht lautet:

«In Folge der in Frankreich ausgebrochenen Revolution entstand auch im benachbarten Fürstentum Liechtenstein, wie im übrigen Deutschland, eine furchtbare Aufregung. In der ersten Aufwallung wollte man alle fürstlichen Beamten mit Ausnahme des Landvogtes, welcher sich einer grossen Popularität erfreut und eines Schreibers, aus dem Lande fortjagen. Der Volksunwille war vorzüglich gegen die aus Böhmen stammenden Beamten gerichtet. Dem Einflusse der Ortsrichter (Gemeindsvorsteher) und der Einsichtsvolleren aber gelang es, den Sturm vor der Hand zu beschwören, und das Volk auf die gesetzliche Bahn zu leiten. Es begab sich behufs dessen eine Deputation nach Chur, um den dortigen Professor Peter Kaiser aus Mauren im Fürstentum Liechtenstein gebürtig, und als Verfasser einer freisinnigen Geschichte des Fürstentums Liechtenstein in grosser Volksgunst stehend, zu vermögen, die Bedürfnisse und Wünsche des Landes zu Papier zu bringen und einer auf Schaan angeordneten Verhandlung von Gemeindedeputierten beizuwohnen. In der liechtensteinischen Gemeinde Schaan wurde nun unter